

auf die Straße gehen und ein Feedback geben – von der Gesellschaft aus. Gleichzeitig ist das ein Riesengewinn der NGOs.

Lea: Denkst du es ist schwieriger in einer NGO eine gemeinsame Position zu finden?

Cedric: Manchmal ist es schwieriger eine gemeinsame Positionen zu finden, aber dadurch ist es dann auch wirklich eine, die von allen getragen wird. Also ich glaube, dass in Parteien durch Mehrheitsentscheidungen zwar häufig schneller Positionen gefunden werden, die sind dann aber kein wirklicher Konsens. Bei ATTAC gilt das sog. Konsensprinzip; das war für mich neu. Das Ganze ist ziemlich ausgetüftelt und funktioniert besser als man denkt. Wenn z.B. 10% der Leute ein Veto einlegen, setzen sich diese erst einmal mit den AntragstellerInnen zusammen. So können auch erst mal Kommunikationsschwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden, die ja häufig die Ursache für einen Dissens sind. Damit keine großen Blockaden entstehen gibt es verschiedene Abstufungen des Vetos. Man kann z.B. auch sagen: „Ich bin dagegen, aber macht es ruhig.“ Ich finde diese Abstufungen sehr wertvoll. Klar denkt man sich manchmal wenn es besonders lange dauert: „Jetzt machen wir halt ne Mehrheitsentscheidung dann sind wir auch schneller durch.“ Trotzdem finde ich es wichtig, dass man diesen anstrengenden Prozess durchläuft. Ein Ergebnis, das auf diese Art und Weise zustande gekommen ist, hat eine hohe Bedeutung. Wenn man allerdings unter Zeitdruck steht, kann das Prinzip auch dazu führen, dass man bis drei Uhr nachts tagt – was allerdings sehr lustig sein kann. Ich glaube aber dass sich die Zeit auch immer etwas dadurch ausgleicht, dass es nicht diese Kämpfe oder Kampfabstimmungen gibt. Bei der Grünen Jugend hat es im Falle einer Streit es oft viel Zeit gekostet sich über das richtige Verfahren zu einigen. Nervige GO-Anträge gibt es bei ATTAC kaum.

Lea: Ja, wenn wir schon beim Thema Positionen sind. Diese sind ja bei einer NGO in der Regel etwas radikaler, als im Programm einer Partei. Und auch wenn sich das linke Spektrum der Politik gerne dagegen wehrt muss man sich ja immer ein bisschen die Frage stellen: Wie kann das konkret umgesetzt werden, quasi der Realität ins Auge blicken. Was hältst du von den Vorwürfen gegenüber NGOs ihre Pläne und Forderungen seien in der Realität einfach nicht machbar?

Cedric: Ich meine, das ist eine Freiheit die NGO haben und das ist ja auch irgendwie schön. Parteien haben einfach diesen Druck und ich glaube, dass sie dazu neigen zu realistisch zu sein. So, dass sie gar nicht darüber nachdenken wie die Welt sonst noch aussehen könnte. Ich finde so ein bisschen träumerisch muss eine NGO auch sein um neue Ideen und Ansätze in die Gesellschaft zu bringen. Man kann mehr von diesen Träumereien umsetzen, als viele Kritiker denken. Wenn man versucht ein hohes Ziel zu erreichen und daran scheitert, hat man trotzdem viel mehr erreicht, als hätte man es gar nicht versucht. Ich denke viele Gesetzgebungen wären ohne die radikalen Forderungen von NGOs nie in der Form zustande gekommen. Allerdings ist es schade, dass viele NGOs erst dann gehört werden wenn die Probleme, die sie seit Jahren angekündigt haben, eintreffen. Im Nachhinein wird dann gesagt: „Wo seid ihr denn jetzt? Warum habt ihr keine Lösung?“ Dabei hätte man die Lösung nicht gebraucht wenn man von vornherein die NGOs, wie bspw. ATTAC zum Thema Wirtschaftssystem und Finanzkrise gehört hätte.

Lea: Du hast ja schon erwähnt, dass in NGOs besonders viele Experten mit reichlich Erfahrung mitarbeiten. Es kommt ja vor, dass sich einige dieser Menschen, die sich über lange Jahre hinweg mit ihrem

Jahre hinweg mit ihrem Engagement bei NGOs eingebracht haben – in gewissem Maße Koriphäen – in die Politik einsteigen?

Cedric: Ja Sven Giegold zum Beispiel *lacht* (Anm.d.Red: Sven Giegold sitzt seit Juni für die Grünen im Europaparlament und ist Mitbegründer von ATTAC)

Lea: Ist das ein Gewinn oder ein Verlust?

Cedric: Kommt ja darauf an für wen. Für die Politik ist es natürlich ein Gewinn. Ich glaube es ist generell ein Problem wenn man sehr früh in die Politik, gerade in die Parteijugend einsteigt und dann immer nur die parteipolitischen Prinzipien mitbekommt. Da machen Menschen, die einen großen Teil ihres Lebens rein inhaltlich gearbeitet haben, natürlich einen Riesenenunterschied. Für die NGOs insbesondere ATTAC ist es natürlich ein Verlust. Es wäre allerdings ein gesamtgesellschaftlicher Gewinn wenn diese Leute immer noch den Kontakt zu ihrer NGO und damit der Basis pflegen würden. Das ist natürlich im Alltagsgeschäft der Politik sehr schwierig, aber möglich. Dann würden sicherlich auch mehr Ideen und Konzepte der NGOs Verwendung in der Politik finden.

Lea: Kannst du dir eine Wunschbeziehung zwischen Parteien und NGOs vorstellen bzw. was läuft im Moment falsch?

Cedric: Meine Vorstellung entspricht dem, dass Parteien und NGOs noch stärker zusammenarbeiten, insofern, dass man die Meinungen von NGOs stärker einholt und die Experten auf denen sie beruhen mehr zu Wort kommen lässt. Das politische Alltagsgeschäft in Deutschland ist ja sehr stark vom Lobbyismus geprägt. Und NGOs sind ja quasi auch Lobbyisten, die ihre Lobby vertreten. Deswegen sollten sie genauso gehört werden wie die Wirtschaftslobby. Sie zeigt, dass Parteien theoretisch auf Externe eingehen können. Die Wirtschaft hat viel Geld und dadurch viel Macht. Die Diskrepanz ist, dass Menschen, die sich zusammenschließen eigentlich viel mehr Macht haben – auf sie aber nicht gehört wird. So wie bei G8 in Heiligendamm. Oder auch beim